Kurzinterview mit Alexandra Schreiner-Hirsch, pädagogische Leiterin beim Kinderschutzbund Landesverband Bayern, zum Thema *Adultismus – Wenn Erwachsene Kinder nicht ernst nehmen*

Am 30. April ist Tag der gewaltfreien Erziehung – ein Tag, der daran erinnert, dass Gewalt in der Kindererziehung keinen Platz haben darf. Doch neben körperlicher Gewalt gibt es auch subtile Formen von Herabwürdigung, die oft übersehen werden. Ein Stichwort dazu ist Adultismus. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff, und warum sollten Eltern darüber Bescheid wissen? Im Kurzinterview erklärt Alexandra Schreiner-Hirsch, pädagogische Leiterin beim Kinderschutzbund Landesverband Bayern, was Adultismus bedeutet und wie Eltern ihre Kinder künftig noch mehr auf Augenhöhe begleiten können.

Frau Schreiner-Hirsch, der Begriff "Adultismus" ist vielen Eltern nicht geläufig. Was versteht man darunter?

Adultismus bedeutet, dass Kinder allein aufgrund ihres jungen Alters von Erwachsenen herabgesetzt oder benachteiligt werden. Dahinter steckt ein Machtgefälle: Erwachsene fühlen sich automatisch im Recht, weil sie älter und erfahrener sind, und setzen sich über die Bedürfnisse oder Meinungen von Kindern hinweg. Oft merken wir gar nicht, dass wir Kinder dadurch diskriminieren – wir alle sind ja selbst so erzogen worden und haben verinnerlicht, dass Kinder „zu gehorchen haben". Tatsächlich kann man Adultismus als erste Diskriminierungsform betrachten, die jeder Mensch in der Kindheit erlebt. Es ist also eine Art Vorurteil der Großen gegenüber den Kleinen, das tief in unserer Gesellschaft verankert ist.

Warum ist adultistisches Verhalten problematisch? Ist das schon Gewalt in der Erziehung?

Ja, in gewisser Weise schon. Auch wenn kein körperlicher Zwang ausgeübt wird, verletzt Adultismus die Würde des Kindes. Wenn wir Kinder ständig kleinhalten, ignorieren oder abwerten, kann das bei ihnen ähnlich tiefe Spuren hinterlassen wie körperliche Strafen. Kinder lernen durch adultistisches Verhalten außerdem von klein auf, dass es in der Gesellschaft ein „Oben" und „Unten" gibt – dass die Stärkeren bestimmen, einfach weil sie es können. Das untergräbt nicht nur das Vertrauen und Selbstwertgefühl der Kinder, sondern läuft auch dem Grundgedanken der gewaltfreien Erziehung zuwider. Diese ist seit dem Jahr 2000 gesetzlich verankert, und dazu zählt ausdrücklich auch seelische Gewalt wie Anschreien, Demütigen oder Einschüchtern. Kurz gesagt: Wer respektvoll und gewaltfrei erziehen möchte, sollte auch auf adultistische Umgangsformen verzichten.

Wie zeigt sich Adultismus im Familienalltag? Passiert das Eltern vielleicht unbewusst?

Häufig geschieht es ganz unbewusst. Eltern lieben ihre Kinder und wollen nur das Beste – trotzdem rutscht uns im Stress des Alltags leicht ein Satz heraus wie „Jetzt mach das, weil ich es sage!" oder „Dafür bist du noch zu klein." Das sind klassische Beispiele für adultistisches Verhalten. Man meint es nicht böse, aber die Botschaft an das Kind ist: Deine Meinung zählt nicht. Auch scheinbar harmlose Routinen gehören dazu.

Geschäftsstelle

Goethestraße 17 | 80336 München
Tel.: 089-920089-0 | Fax 089-920089-29
E-Mail: info@kinderschutzbund-bayern.de
www.kinderschutzbund-bayern.de
Geschäftsführung: Gudrun Gölz

Bankverbindung

Sozialbank
IBAN: DE82 3702 0500 **0007 8025 00**
BIC: BFSWDE33XXX

Mitgliedschaft bei

DER PARITÄTISCHE BAYERN

Zum Beispiel, wenn Erwachsene automatisch bestimmen, wann Schlafenszeit ist oder was gegessen wird, ohne die Kinder wenigstens einmal anzuhören. Natürlich müssen Eltern führen und Grenzen setzen, aber wie wir das tun, macht den Unterschied. Wichtig ist, dass wir die Perspektive der Kinder ernst nehmen. Viele von uns sind es gewohnt, dass „die Erwachsenen sagen, wo es langgeht" – das steckt tief in unserer Erziehungskultur. Dieses Muster können wir jedoch durchbrechen, indem wir uns bewusst mehr Zeit nehmen, zuhören und Kinder im Alltag nach ihrem Empfinden fragen. Schon kleine Entscheidungen – wie die Wahl der Kleidung oder der nächsten Freizeitaktivität – können Kinder mitbestimmen, wenn wir sie lassen. So fühlen sie sich gehört und respektiert.

Haben Sie praktische Tipps für Eltern, um Adultismus zu vermeiden? Wie kann man Kinder mehr auf Augenhöhe erziehen?

Absolut – es gibt ein paar Grundsätze, die im Alltag helfen können:

1. Eigene Haltung reflektieren: Machen Sie sich bewusst, wann und warum Sie dominante Ansagen machen. Hinterfragen Sie Erziehungsmuster aus Ihrer eigenen Kindheit. Niemand ist perfekt, doch schon das Bewusstsein für Adultismus ist der erste Schritt zur Veränderung.

2. Respektvoll kommunizieren: Begegnen Sie Ihrem Kind so respektvoll, wie Sie selbst behandelt werden möchten. Bitten Sie anstatt zu befehlen, erklären Sie Gründe, statt nur „weil ich es sage" zu erwidern. Und hören Sie wirklich zu, wenn Ihr Kind etwas sagen möchte – ohne zu unterbrechen.

3. Kinder beteiligen: Beziehen Sie Ihr Kind bei Entscheidungen mit ein, wo immer es möglich ist. Ob es um Alltagsroutinen, Freizeitplanungen oder Familienregeln geht – lassen Sie Ihr Kind angemessen mitentscheiden. Dadurch erfährt es Selbstwirksamkeit und fühlt sich ernst genommen.

4. Fehler eingestehen: Wenn Sie einmal ungerecht waren oder im Ton vergriffen, scheuen Sie sich nicht, sich bei Ihrem Kind zu entschuldigen. Das zeigt Größe und lehrt Ihr Kind zugleich, dass jeder mal falsch liegen kann. Eine entschuldigende Umarmung wirkt oft wunder.

5. Unterstützung suchen: Sprechen Sie mit anderen Eltern über Ihre Erfahrungen. Auch Angebote wie Elternkurse (z.B. *Starke Eltern – Starke Kinder®* vom Kinderschutzbund) können helfen, einen fairen und gelassenen Erziehungsstil zu finden. Sie sind nicht allein – Adultismus abzulegen ist ein Lernprozess für uns alle.

In Politik und Gesellschaft wird aktuell viel über Kinderrechte und Mitbestimmung diskutiert – etwa darüber, Kinderrechte ins Grundgesetz aufzunehmen. Würde das helfen, Adultismus entgegenzuwirken?

Es wäre zumindest ein wichtiges Signal. Wenn Kinderrechte ausdrücklich in unserer Verfassung stehen, macht das deutlich, dass Kinder eigenständige Träger von Rechten sind – und nicht nur „Anhängsel“ der Eltern. Der Kinderschutzbund und andere Organisationen fordern schon lange, Kinderrechte im Grundgesetz zu verankern. Spätestens die Erfahrungen in der Corona-Pandemie haben gezeigt, dass die Interessen der Kinder in gesellschaftlichen Krisen leicht übergangen werden, wenn ihre Rechte nicht ausdrücklich geschützt sind. Eine Grundgesetzänderung allein wird zwar nicht automatisch alle adultistischen Denkmuster auflösen, aber sie würde Politik und Behörden verpflichten, die Belange von Kindern bei Entscheidungen stärker zu berücksichtigen. Außerdem würde so eine Aufwertung der Kinderrechte das öffentliche Bewusstsein schärfen. Letztlich beginnt echter Wandel aber im Alltag: in Kitas, Schulen, Familien und überall dort, wo wir Kindern begegnen. Hier sollten wir aktiv zuhören, Beteiligung ermöglichen und Kinder ernst nehmen – jeden Tag. Denn eine Gesellschaft, in der Kinder mitreden dürfen, ist am Ende für alle ein Gewinn.

Hintergrundinformationen und Interviewpartner

Journalisten, die mehr über die Arbeit des DKSB erfahren möchten, können sich direkt an den Kinderschutzbund wenden. Ansprechpartner stehen für Interviews und Gespräche bereit.

Pressekontakt:

Sarah Abicht
Freiberufliche Pressearbeit
Der Kinderschutzbund Landesverband Bayern
Mobil: 0173/2765491
Mail: mail@schweigercomms.com

Mehr zum Elternkurs *Starke Eltern – Starke Kinder®* und regionalen Programmen finden Sie unter: https://kinderschutzbund-bayern.de

---

Der Kinderschutzbund Landesverband Bayern e.V. ist Dachverband für 58 Orts- und Kreisverbände. Er ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband und anerkannter freier Träger der Kinder und Jugendhilfe nach §75 SGB VIII. Im Bundesverband des Kinderschutzbundes sind 16 Landesverbände und über 430 Orts- und Kreisverbände vertreten. Bundesweit haben sich über 50.000 Mitglieder zusammengeschlossen, die mit über 15.000 Ehrenamtlichen und rund 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine kindgerechte Zukunft schaffen wollen. Der Kinderschutzbund (DKSB) hat sich seit seiner Gründung 1953 in Hamburg zur größten Lobby für Kinder in Deutschland entwickelt. Er setzt sich für die Rechte aller Kinder ein. Dabei macht er keinen Unterschied zwischen Herkunft, Geschlecht, Konfession, Behinderung und Nichtbehinderung.

Der DKSB versteht sich als moderner Dienstleister und bietet Kindern und deren Familien in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Einrichtungen zahlreiche Hilfsangebote und Projekte an. Darüber hinaus leistet er auf politischer Ebene Lobbyarbeit und informiert Politiker, Medien und Öffentlichkeit über Missstände. Mehr unter www.kinderschutzbund-bayern.de.